

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 29

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Barbarische Unsitte

Was das Fernsehen noch natürlicher macht, als es schon ist, was die Aufmerksamkeit des Betrachters von Bild und Kommentar ablenkt und seine Konzentrationsfähigkeit abstumpft, ist die ständige Berieselung mit Musik. In einem Krimi beispielsweise herrschen düstere Notenfolgen vor, und wenn sie sich zu einem beklemmenden Crescendo aufbauen, weiss der Zuschauer, dass jetzt etwas passieren wird, was die ohnehin oft geringen Ueberraschungseffekte gänzlich vernichtet. In Dokumentarfilmen, worin viel freie Natur mit Firn, See, Forst, Flur, Wüste, Küste, Tropennacht und mehr dergleichen vorkommen, öffnet der Tonmeister seine Schleuse, aus der vorzugsweise Sinfonisches hervorquillt, die Zeit, in der ein Fallschirmspringer zur Erde schwebt, reicht für den halben Satz eines Streichquartetts aus, wenn wilde Löwinen aus dem Busch preschen oder meterlange Giftschlangen sich an den Naturforscher anschleichen, tun sie das nicht ohne dramatische akustische Sequenzen, für muntere Rehlein am

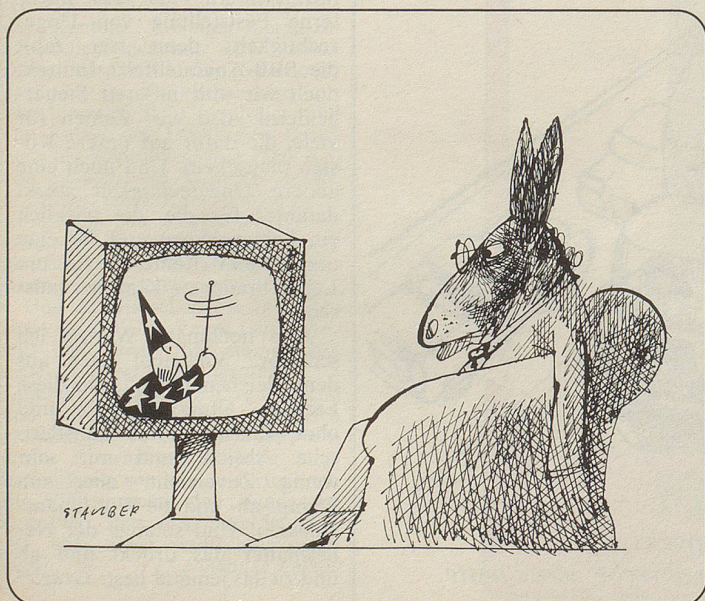
Waldesrand und friedliche Entlein im Teich wird Sanfteres aus dem Archiv geholt. Wenn das Kamera-Auge auf einen berühmten Dom fällt, sind Glockenklang oder Orgelschall kaum zu vermeiden, Prunksäle in Rokoko-Schlösschen werden mit Menuetten ausgekleidet, bei Ausstellungen moderner Kunst säuselt's und scheppert's elektronisch, durch ein grünes Flusstal haucht die Andenflöte und aus dem sternbestickten Mantel der Nacht klimpert eine Klaviersonate.

Wenn wir Tag für Tag auf allen unseren Gängen von einem Begleiter verfolgt würden, der ohne Unterbruch Musikalien aus seinem tragbaren Transistorgerät entweichen liesse, selbst in der Stille der Berge und am einsamen Ufer des Meeres, wären wir bald reif für die Nervenheilstätte. Doch die Fernsehmenschen belästigen uns ebenfalls Tag für Tag auf die gleiche penetrante Weise.

Da ich einen sehr sparsamen Gebrauch von meinem Empfangsgerät mache, schert mich das persönlich wenig. Aber aus einem anderen Grunde ist mir die idiotische Manie, selbst für banalste Reportagen klassische Musik zur Geräuschkulisse zu degradieren, zutiefst zuwider. Ausserdem empöre ich mich gegen die kulturlose Unsitte, diese Musik – und sei es ein Satz einer Beethoven-Sinfonie oder aus dem Violinkonzert von Brahms – kurzerhand brutal zu unterbrechen, wenn dem Kommentator der Bildfolge gerade wieder ein paar Worte einfallen, oder diese Werke zuweilen mitten in einem Takt abzubreaken, wenn auf dem Bildschirm der Nachspann mit den erlauchten Namen aller Mitwirkenden bis zum letzten Kabelträger abgelaufen ist.

Im Namen aller Musikfreunde protestiere ich hiemit gegen diese Barbarei!

Telepalter



NEBIS WOCHENSCHAU

● **Brauch.** Seit 1950 ist die Bevölkerung der Schweiz von 4,2 auf 6,2 Millionen gewachsen – der Energieverbrauch dagegen hat sich vervierfacht.

● **Knalleffekt.** Die Radio- und Fernsehgebühren schlagen am 1. Oktober auf und durchstossen die Schallmauer von 200 Franken. Dafür bekommen wir aber auch einen fünften TV-Werbeblock nach 21 Uhr ins Haus geliefert ...

● **Marktnotiz.** In Zürich werden Jeans nach Gewicht (100 Gramm für 2 Franken) verkauft.

● **Panzer.** Der Schweizer Panzer 68 soll kriegsuntauglich sein. Im britischen Centurion gibt es eine Kochnische, im Pz 68 nur einen Tauchsieder.

● **Das Wort der Woche.** «Massemusikmärit» (erlauscht im «Rendez-vous am Mittag»; gemeint sind die vielen Folk-Festivals).

● **Guten Appetit.** Um den Kirschenkonsum anzukurbeln, wurden kulinarische Ueberraschungen wie Kirschen-Fisch- und Kirschen-Zungenwurst-Salat erfunden.

● **Präzision.** Mit den «zwei Milliardstel-Sekunden» ist ein neuer Weltrekord der Zeitmessung erzielt worden. Genauer wollen wir es auch gar nicht wissen.

● **Kinder, Kinder!** These vom Frauenaktionstag der Basler Studentinnen: «Kinderlosigkeit kann die gelebte Verweigerung der weiblichen Reproduktionspflicht gegenüber einer bürgerlich-patriarchalischen Gesellschaft sein, die Weigerung, eine gesellschaftliche Arbeit wie die Kinderaufzucht als privates Glück anzusehen.»

● **Presse.** Die «Gazetta Ticinese», die älteste Tessiner Tageszeitung, kämpft mit den roten Zahlen ums Ueberleben ...

● **Der Spartip der Woche.** Um Treibstoff zu sparen, empfiehlt die Aktion «Auto vernünftig», statt «Kavalierstarts» mit «sportlich» aufheulenden Motoren das Gaspedal wie ein rohes Ei zu behandeln.

● **Energie.** In der Energiedebatte des Deutschen Bundestages fiel der Satz: «Gar kein Oel ist das teuerste Oel.»

● **Das Lied der Woche.** Ein deutscher Schlagertitel lautet: «Der Sommer fand an einem Montag statt!»

● **Hosenlupf.** Schon fast ein «Bild der Woche» bietet die Schlagzeile: «Carter ringt mit dem Energieproblem!»

● **Spanienschock.** Nach den Anschlägen an der Costa del Sol haben Gäste die Touristenstadt Torremolinos in Terrormolinos umgetauft.

● **Die Frage der Woche.** In der «Coop-Zeitung» fiel die Frage: «An welchem Wesen soll Deutschland genesen?»

● **Das sagte Franz Josef Strauss** im Jahre 1968: «Lieber würde ich eine Ananasfarm in Alaska errichten, als Kanzler in Deutschland werden.»